

Die Luftwaffe trotz Turbulenzen im Steigflug

Autor(en): **Thomann, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **180 (2014)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-515557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Luftwaffe trotz Turbulenzen im Steigflug

Rückenlage und doch Steigflug – dieses Bild taucht auf, wenn die Verantwortlichen der Luftwaffe die Lage und die Zukunft ihrer Teilstreitkraft beschreiben. Bis jetzt erfüllte die Luftwaffe die ihr erteilten Aufträge, mitunter allerdings unter Aufbieten restlos aller verfügbaren Mittel.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Wie KKdt Aldo C. Schellenberg vor der Offiziersgesellschaft des Kantons Thurgau ausführte, bescherte das Jahr 2014 besondere Herausforderungen: Als es im Januar galt, gleichzeitig die Syrienkonferenz von Montreux und das Weltwirtschaftsforum von Davos zu schützen, also mit je zwei Kampfflugzeugen in zwei Räumen als Luftpolizei zu patrouillieren, sah sich die Luftwaffe mit ihrer kleinen Kampfflugzeugflotte «am Anschlag». – Gegen Ende des Jahres tritt in Basel die Ministerkonferenz der OSZE zusammen. Da sie des besonderen Schutzes auch vor kleinen, langsam fliegenden Objekten bedarf, sollen nach französischem Vorbild erstmals «Super Puma»-Helikopter die Luftpolizei ergänzen. Im Parallelflug würden sie verdächtige Objekte begleiten, auf alle möglichen Arten anzusprechen versuchen; im äussersten Notfall kämen mitgeführte Scharfschützen zum Einsatz.

Bis 2020 wird selbst in normaler Lage für Luftpolizeieinsätze eine Patrouille rund um die Uhr binnen 15 Minuten abheben können. Diese bisher nicht geforderte Bereitschaft, als Projekt ILANA bekannt, bedarf zusätzlich acht neuer Berufspiloten und erheblichen Bodenpersonals der Luftwaffe, der Logistikbasis, der Führungsunterstützung und von Skyguide.

Nächstes Beschaffungsvorhaben: Aufklärungsdrohne ADS 15

Nachdem das Kunststück gelungen ist, die Drohne «Hermes 900 HFE» der israelischen Firma Elbit Systems mit Sensoren auszurüsten, die automatisch Kollisionen vorbeugen, wird der unbegleiteten Integration in den gesamten Luftraum nichts mehr im Wege stehen. Dank

der längeren Verweildauer von bis zu 24 Stunden und der viel grösseren Reichweite wird die Luftwaffe die seit 2001 verwendeten Vorgängersysteme mit einer deutlich kleineren Anzahl ersetzen und trotzdem an Leistungsfähigkeit gewinnen. Dem geräumigen, in seinen Ausmassen



FA-18: Rückenlage, aber Steigflug. Bild: VBS

einem bemannten Flugzeug ähnlichen System wohnt viel Potenzial inne, auch zum Austausch der Sensoren, je nach dem Stand der Technik. Um Missverständnissen vorzubeugen: An eine Bewaffnung der Aufklärungsdrohnen wird nicht gedacht. Sie bilden Teil des Rüstungsprogramms 2015.

Bodengestützte Luftverteidigung (BODLUV)

Die drei Fliegerabwehrsysteme, die Mittlere Kanonenflab (35 mm), die Raketenysteme «Rapier» und «Stinger», wirken heute gegen Flugzeuge bis in eine Höhe von drei Kilometern, was nur wenig Koordination mit eigenen fliegenden Systemen erfordert.

Schon weil moderne Kampfflugzeuge auf grosse Distanzen Lenkbomben oder Raketen einsetzen, genügt die ohnehin in die Jahre gekommene Fliegerabwehr nicht mehr für alle Szenarien. Nötig sind künftig Reichweiten von mehr als 30 Kilome-

tern und die Fähigkeit, auf der «letzten Meile» Raketen, Artilleriegranaten und selbst Minenwerfergeschosse abzuwehren. Die dazu fähigen, komplexen Systeme gilt es ausserdem so zu integrieren, dass die bodengestützten und die fliegenden Mittel der Luftwaffe einander nicht stören, nichts und niemand in der Luft oder am Boden ungewollt Schaden nimmt. Das Projekt BODLUV 2020 soll zunächst aufzeigen, in welchen Schritten die integrierte Luftverteidigung Gestalt annehmen kann.

Neue Kampfflugzeuge nach 2025 am Schweizer Himmel

Bis dahin müssen die 32 FA-18 genügen. Ohne die abgelehnten «Gripen» und infolge der permanenten Interventionsbereitschaft werden sie allerdings nur dank einer erst in Umrissen abschätzbaren technischen «Lebenswegverlängerung» bis 2030 ihren Dienst versehen. Sonst bliebe unsere geschrumpfte Kampfflugzeugflotte schon ungefähr ab 2025 ganz am Boden. Zwischen 2025 und 2030 muss ein neues Kampfflugzeug die FA-18 ersetzen.

Von den gut 50 F-5 «Tigern» erwartet der Kommandant der Luftwaffe keinen operationellen Beitrag an den Schutz des Luftraums mehr. Gegen jede technische Modernisierung spricht vieles; so bietet die elegant schlanke Rumpfspitze nicht genügend Platz für ein modernes Radarsystem. Ausserdem würden selbst einem «à la brésilienne» aufgerüsteten Tiger eine genügende Verweildauer sowie Aufklärungs- oder Erdkampffähigkeit fehlen. Mit dem Ausmustern der «Tiger» hat es freilich keine Eile, weil die derzeit dem Ständerat vorliegende Militärgesetzrevision den Entscheid dem Parlament vorbehalten soll. Bis dahin dienen sie weiter der Zieldarstellung für Übungen sowie in der Patrouille Suisse. ■